

Anhaltendes Verlangen nach Input

Das Architekturschaufenster vermisst unmittelbare Begegnungen

Von unserem Redaktionsmitglied

Michael Hübl



Eine Plattform mit Potenzial: Simone Kraft, Geschäftsführerin des Architekturschaufensters (ASF) Karlsruhe in den Räumen der Einrichtung, die sich als Ort des Austauschs versteht - ein in Corona-Zeiten schwieriges Unterfangen. Foto: Uli Deck/Artis

Das Architekturschaufenster (ASF) versteht sich als Plattform, die mit Ausstellungen und Vorträgen Angebote zum Austausch über das Bauen allgemein, aber auch über Fragen der Stadtgestaltung unterbreitet. Covid 19 hat auch hier die Digitalisierung vorangesetzt, die allerdings unmittelbare Begegnungen nicht ersetzen kann.

Was fehlt, kann Simone Kraft, Geschäftsführerin des Architekturschaufensters (ASF), auf Anhieb sagen: der Austausch. Klar, die Einrichtung in der Karlsruher Waldstraße bietet für gewöhnlich (das heißt: außerhalb eines Lockdowns) Ausstellungen und Vorträge, die sich auch digital vermitteln lassen. Und ja, die Institution im Zentrum der Stadt will, wie der Name sagt, Schaufenster sein, das die Wahrnehmung aktueller Architektur schärft, für deren Probleme und Perspektiven sensibilisiert. Aber nicht zuletzt ist das ASF eben auch eine Plattform der Begegnung von Menschen, die mit Architektur zu tun haben, sei es, weil sie ihr Beruf ist, sei es, weil sie sich als Bürgerinnen und Bürger für ihre gebaute Umwelt interessieren. Was noch fehlt: Das ASF wird auch von der Architektenkammer, Kammerbezirk Nordbaden, bewohnt, die als Hauptmieter der Räume fungiert. Von deren Seite entfällt aktuell und bis auf unbestimmte Zeit ein sehr wichtiges Standbein: die Fortbildungsveranstaltungen für Architekten, die in den Räumen des ASF durchgeführt werden.

Wie sehr die Möglichkeit, unmittelbar ins Gespräch zu kommen und miteinander zu debattieren, vermisst wird, konnte Kraft in der Zeit zwischen dem ersten und dem zweiten Lockdown feststellen. Damals bestand die Möglichkeit, Veranstaltungen mit (inklusive Team) 15 Personen auf die Beine zu stellen. „Wir haben gemerkt, wie froh die Leute waren, wieder Input zu erhalten“, erinnert sich Kraft. Dabei war es schwer genug, so etwas wie ein Programm aufrechtzuerhalten, da unter dem Eindruck von Covid 19 das ASF nicht nur Termine absagen musste, sondern in der Phase der Lockerung auch mit Absagen konfrontiert wurde.

Immerhin sei man diesmal besser vorbereitet. „Im Frühjahr wusste man ja nicht, was auf einen zukommt“, erklärt die

Kunsthistorikerin, die mit einer Arbeit über Dekonstruktivismus in der Architektur promoviert wurde. Kraft geht zwar davon aus, dass es bis weit über die Jahreswende hinaus Einschränkungen geben wird, plant aber schon mit Vorträgen. Die lassen sich auch digital verbreiten, was aus Krafts Sicht sogar von Vorteil sein kann. Sind doch die Themen, die im ASF verhandelt werden, nicht nur regional von Belang.

Per Stream könnten also weit mehr Menschen in den Genuss der diversen Ausführungen gelangen, als selbst unter coronafreien Bedingungen im Karlsruher Architekturschaufenster Platz fänden. Das ASF ist von den Räumlichkeiten her vergleichsweise klein. Allerdings müssen die Größe eines Ortes und dessen Bedeutung nicht unbedingt zusammenhängen. Darüber ist sich gerade Simone Kraft im Klaren. Denn eine der Fragen, der sie in ihrer 2015 bei transcript veröffentlichten, 418 Seiten starken Doktorarbeit nachging, lautet: Wie schaffte es eine nicht sonderlich umfangreiche Ausstellung, die 1988 nur wenige Wochen und noch dazu im Sommer gezeigt wurde, ein solches Maß an (auch kritischer) Aufmerksamkeit zu erlangen wie „Deconstructivist Architecture“ im New Yorker Museum of Modern Art. Selbst Modezeitschriften wie „Elle“ oder „Vogue“ berichteten damals über die Präsentation.

Kraft kennt also aus eigener Forschungstätigkeit den Grundsatz „Kleine Ursache – große Wirkung“, auf den sie nun aufgrund der Pandemie nolens volens zurückgeworfen ist. Seit 2014 leitet sie das ASF, verfügt demnach über genügend Erfahrung, um mit Herausforderungen wie der Corona-Krise fertig zu werden. Da ist zum Beispiel das Schaufenster: „Das ist ein großer Vorteil, dass man da eine Mini-Bühne hat“, sagt Kraft. Dort sollen im kommenden Jahre unter anderem Studentinnen und Studenten ihres Seminars am KIT zum Zuge kommen. Thema: Architektur in Comics.

Auch dafür steht der Begriff Plattform: Sie soll Gelegenheit bieten, unterschiedliche Auffassungen, neue theoretische Ansätze oder auch konträre Positionen kennenzulernen. So ist denn für 2021 geplant, die nach Krafts Auskunft gut nachgefragte Reihe „Forscherdrang“ fortzusetzen, aber auch der Baukultur in der Region will die ASF-Leiterin wieder ein Forum schaffen. Da geht es um die Architektur von Städten mittlerer Größe. Nach Baden-Baden, Bruchsal, Rastatt, die alle bereits im Blickpunkt standen, hat Kraft nun Landau und Pforzheim ins Auge gefasst. Und Graben-Neudorf: Dort hat das 1993 von Winy Maas, Jacob van Rijs und Natalie de Vries gegründete Rotterdamer Büro MVRDV den Wettbewerb um die neue Ortsmitte gewonnen. Der Entwurf, der ein wenig an eine geteilte, neu zusammengesetzte und auf dem Dach parkartig begrünte Berliner Kongresshalle erinnert, stieß neuerdings im Gemeinderat von Graben-Neudorf auf Ablehnung. Offenbar ist er ähnlich umstritten wie das – ebenfalls von MVRDV geplante – „Ufo“ für das Ettlinger Tor in Karlsruhe. Kurzum: An Diskussionsstoff herrscht kein Mangel – mit ein Grund für Simone Kraft, einigermaßen optimistisch in die Zukunft des ASF zu blicken.

Zur Serie

Die Kultur im Klammergriff der Anti-Covid-19-Maßnahmen: Zum zweiten Mal in diesem Jahr sind Theater und Museen, Kunstvereine und Konzertveranstalter von massiven Einschränkungen betroffen – mit unterschiedlichen Auswirkungen. Eine neue Serie will der Frage nachgehen, wie die Einrichtungen mit dem zweiten Lockdown umgehen. Untersucht werden soll, mit welchen Folgen sie zu kämpfen haben und was dem Publikum durch die Schließungen der Kulturorte entgeht. Kurz gesagt: Was fehlt?

Hintergrund

Architekturschaufenster

Der Verein Architekturschaufenster e.V. (ASF) wurde 2007 gegründet und bot seither ein vielfältiges und kontrastreiches Programm, in dem neue Tendenzen des Bauens ebenso zur Diskussion gestellt wurden (und werden) wie Aspekte der Kunst im öffentlichen Raum oder Fragen zur zukünftigen urbanen Gestaltung nicht nur von Karlsruhe, sondern auch der Städte in der Umgebung. Im Architekturschaufenster treffen unterschiedliche Disziplinen aufeinander. Die Mitglieder des Vorstands kommen aus den Fachbereichen Architektur, Stadtplanung, Innenarchitektur und Landschaftsarchitektur.

Laut Eigendarstellung bezieht sich das Architekturschaufenster „auch auf aktuelle lokale baukulturelle Fragen. Es sorgt für fachlichen Input und öffnet die Diskussion einem breiten Publikum. Dabei wird der konstruktive Austausch und nicht die plakative Gegenüberstellung der einzelnen Positionen gesucht. In diesem Sinne steht das Architekturschaufenster auch für die fachliche Diskussion mit der Stadtpolitik und der Verwaltung zur Verfügung, ohne durch eine Parteinahme in lokalen Auseinandersetzungen die eigene Unabhängigkeit aufzugeben.“ -bl

Im Frühjahr wusste

man ja nicht, was auf einen zukommt.

Simone Kraft

Geschäftsführerin ASF